



Freigehege

Von
Björn Gauges

Rübe ab

Es muss inmitten eines dieser endlos zähen Autobahnstaus gewesen sein, als einem unterforderten Ministerialbeamten, einem überdrehten PR-Strategen, einem koksbedröhnten Werbetexter – oder vielleicht auch dessen weiblichem Pendant – eine geniale Idee kam: Ein Reklamespruch fürs eigene Bundesland, das wärs! Und so wissen es mittlerweile alle: Schwaben können kein Hochdeutsch, Sachsen-Anhalter stehen früher auf und in Thüringen hat die Zukunft Tradition. Das bewegt, wenn schon keine im Stau stehenden Autos, doch zumindest die Fantasie in den aus Frontscheiben starrenden Fahrzeugenkern. Doch wie verhält es sich nun mit Rheinland-Pfalz, dem Land der Reben und Rüben? Alliterationen in allen germanistischen Ehren, solch ein Slogan lockt aber außer den einen Winzer oder anderen Zuckerproduzenten keinen Menschen hinter dem Ofen hervor – geschweige denn hinter dem Rhein und der Mosel. Was also tun? Ganz einfach: groß denken. Also nicht nur auf knausrige Tagestouristen aus NRW oder müde Pendler aus dem Saarland setzen, sondern Chinesen, Amerikaner, Russen zur lohnenden Zielgruppe machen. Denn die schmeißen bekanntermaßen hemmungslos mit Euro- und Dollarscheinen um sich, schütten hektoliterweise Deidesheimer Riesling in sich hinein und probieren vielleicht sogar einmal den berühmt-berüchtigten Saumagen. Doch wie kommen all diese des lokalen Idioms nicht mächtigen Ausländer ins Land? Die Tourismusagentur Pfalz hat da eine Idee. Anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens hat sie sich für eine Namensänderung entschieden – und wirbt nun unter dem Namen *Travel to Horizons* um weltläufige Besucher. Was die innovativen Pfälzer dabei allerdings vergessen: Hinter dem Horizont liegt Hessen – und wie alle Autofahrer wissen: „An Hessen führt kein Weg vorbei.“

JLU-Musiker spielen Jazzmesse

GIESSEN (red). Das Musikinstitut der Justus-Liebig-Universität Gießen lädt am heutigen Donnerstag um 19 Uhr zum Semesterabschlusskonzert in der Kapelle der Vitos-Klinik (Licher Str. 106) ein. Chor, Vokalensemble und Solisten präsentieren unter der Leitung von Martin Gärtner ein vorwiegend geistliches Programm, welches unter dem Motto „Rhythm and Groove“ steht. Zentrales Werk ist die Jazzmesse von Bob Chilcott. Er gilt als einer der bekanntesten britischen Komponisten für Chormusik. Der Eintritt ist frei.

GIESSEN (rfi). Sein jüngster Auftritt beim „Giessen Improvisers Pool“ ließ aufhorchen. Der türkische Musiker Korhan Erel gewann mit der Vielfalt seiner elektronischen Klänge das Publikum für sich. Jetzt hat er sich mit dem amerikanischen Musikprofessor und Klarinettenisten David Rothenberg zusammengetan und unter dem Motto „Berlin Bülbül“ (Berlin Nachtigall) beim Label „Terra Nova Music“ eine neue CD aufgenommen, für die der Jazzmusiker Rothenberg mit einer im Treptower Park aufgenommenen

Nachtigall poetisch dialogisiert. Die erste Improvisation beginnt mit dem melodischen Gesang der Nachtigall, der die Klarinette mit Tonrepetitionen und kurzen Motiven antwortet. Dabei entsteht ein Wechselspiel, bei dem der Vogel und der Jazzmusiker einander Motive zuspielden und so einen Klangstrom erzeugen, der das Irdische ins Unendliche transzendiert. Im Laufe der Improvisation spielt der Elektroniker Erel eine dritte Klangspur dazu. In der zweiten Improvisation kommentiert die Elektronik die Melo-

die des Holzblasinstruments. Im dritten Track nehmen spielerische Tonpunkte den Gesang des Vogels auf. Die vierte Improvisation kombiniert Nachtigall und Klarinette mit dem melodischen Pfeifen Monika Dorniaaks. Die Melodie in ihrer mosaikartigen Gestaltung erinnert an Olivier Messiaens Klarinetten solo „Abime des oiseaux“ aus dem „Quartett auf das Ende der Zeit“. Das teilweise diffuse Klangbild in der Improvisation „Omnibus“ setzt sich aus der Klarinettenmelodie und der Kontrapunktik in der Elektronik zu-

sammen. In der siebten Improvisation zeigt sich die Musik dann als naturnahes Phänomen. Dies setzte sich im achten Stück fort. Musik wird Teil der Natur und Natur wird Musik. Das neunte Werk führt den Hörer in eine andere Welt. Verfremdungen des Klanges kombiniert mit tiefen Klarinettenönen prägen ein raues Klangbild aus. In „Hasenheide Night Circus“ erhebt die Nachtigall erneut ihre betörende Stimme. Der letzte Track führt die Musik schließlich an die Grenze zum Verstummen. Sehr zu empfehlen!

Aufeinandertreffen zweier Tanzwelten

STADTTHEATER In Tarek Assams neuem Stück „Cross!“ steht die Gießener Compagnie jungen chinesischen Akrobaten gegenüber / Premiere am Samstag

GIESSEN (bj) Zeitgenössischer Tanz aus Europa trifft auf spektakuläre Akrobatik aus China: Dieses Zusammenreffen zweier gänzlich unterschiedlicher kultureller Welten ist das Thema der neuen Tanzproduktion am Stadttheater. Das von Gießens Ballettdirektor Tarek Assam konzipierte Stück „Cross!“ feiert an diesem Samstag, 3. Februar, um 19.30 Uhr seine Premiere auf der Bühne des Großen Hauses.

Es ist ein Projekt, das auch für den erfahrenen Choreographen Assam noch einmal ganz neue Erfahrungen bereithält. Auf einer Gastspielreise in Hessens Partnerregion Shenzen erhielt er das Angebot, eine gemeinsame Bühnenproduktion von chinesischen und deutschen Tänzern zu entwickeln. Dabei stieß er am Rande der Millionenmetropole auf die „Yate Group“, die sich der rund 200 Jahre alten Tradition der chinesischen Artistik widmet. Doch wie bringt man nun deren außer-

gewöhnliche Talente in Sachen Körperbeherrschung mit den Ausdrucksformen des zeitgenössischen Tanzes zusammen?

Assams Antwort: Indem man diese Konfrontation zweier sich fremder Kulturen zum Thema macht und auch die jeweils vorherrschenden Klischees miteinander konfrontiert. So wollen er und Dramaturg Johannes Bergmann auf der Bühne eine gemeinsame Vision entstehen lassen. Je sieben Tänzer der Gießener Tanzcompagnie und der „Yate Group“ stehen sich dazu gegenüber. Bei der Entwicklung des Stücks ließ der Ballettdirektor den beiden Gruppen diesmal ungewöhnlich viele Freiräume. Zum ersten direkten Aufeinandertreffen kam es bei einer Gastspielreise der Gießener im Dezember. Bei den Proben „habe ich dann zunächst einmal Paare zusammengestellt, die sich tänzerisch begegnen sollten“, erläutert Assam. Durch die im Wortsinne

schrittweise Annäherung entwickelte sich die Choreographie, die von einer eigens dafür entwickelten Musik getragen wird. Das Münchner Trio „48nord“ fusioniert dazu Elemente traditioneller chinesischer Musik mit westlich-elektronischen Klängen und sorgt für den das Stück vorantreibenden Rhythmus. Von den chinesischen Akrobaten im Alter von 17 bis 26 Jahren zeigt sich Assam jedenfalls beeindruckt. Er verspricht „atemberaubende Drehungen und Windungen“ und „Rücken wie aus Gummi“. Es wird spannend zu sehen sein, wie er diese Körperkunst mit den Qualitäten seiner Tänzer in Beziehung setzt.

„Cross!“ feiert am Samstag, 3. Februar, um 19.30 Uhr Premiere im Stadttheater Gießen. Die nächsten Aufführungen sind am 9., 16. und 17. Februar, drei weitere Auftritte folgen im Mai und Juni.



Kontaktaufnahme mit Gießen: die Artisten der „Yate Group“ werden in dem Tanzstück „Cross!“ auf der Bühne des Stadttheaters stehen. Foto: Stadttheater/Bergmann

Kein Stoff für Zartbesaitete

LESUNG Lana Lux erzählt im „Ulenspiegel“ von einem Mädchen, das Grausamkeiten mit kindlicher Naivität beschreibt



Lana Lux stellte auf Einladung des LZG ihren Debütroman „Kukolka“ in Gießen vor.

Foto: Bender

das Ergebnis zahlloser fleißiger Kinderhände. Anders kann sie sich nicht erklären, was sie im Kühlschrank vorfindet. Den Elektroherd versteht sie nicht, weil er keine Gasflamme hat. Kartoffelchips kennt das ukrainische Mädchen so wenig wie die englische Sprache. Sie nennt die salzige Leckerei „Sips“.

Doch vor allem seelische Grausamkeit zieht sich, trotz der Schilderungen aus kindlich-neugieriger Sicht, durch alle drei im „Ulenspiegel“ vorgetragenen Passagen. Im Kinderheim werden der Erzählerin etwa die Schlaf- und sogar die Sitzhaltung auf der Toilette vorgeschrieben. Dem Kinderheim entronnen, kommt Samira vom Regen in die Traufe und wird von einem vermeintlichen Retter zum Diebstahl missbraucht.

Das widersprüchliche Gefühl im Roman entsteht beim Lesen durch die un-

schuldige Sprache Samiras, wenn sie Gewalttaten oder die sexuellen Grausamkeiten genauso unschuldig beschreibt, wie die „Sips“ im deutschen Küchenschrank. Beim späteren Publikumsgespräch erklärt Lana Lux den psychologischen Zusammenhang, die Entfremdung, die entsteht, wenn ein Kind zu früh erwachsen werden muss und schon in der Erwachsenenwelt lebt, während ein Teil noch kindlich bleibt. Eine schmerzhaft Seelenstruktur, die auch in Deutschland bei Missbrauch oder Armut zu beobachten ist und die nur vor dem Hintergrund einer von Machtkämpfen bedrängten Gesellschaft in Kinder oder Jugendsprache unverhohlenen zum Ausdruck kommt, aber in allen Gesellschaften Spuren hinterlässt.

Viele Rätsel blieben am Ende der Veranstaltung der LZG-Veranstaltungsrei-

ZUR PERSON

► Lana Lux wurde 1986 in Dnipropetrovsk in der Ukraine geboren. Im Alter von zehn Jahren kam sie als „Kontingentflüchtling“ mit ihren Eltern nach Deutschland. Nach Abitur, Studium der Ernährungswissenschaften und Schauspiel Ausbildung lebt die Autorin heute in Berlin. (atb)

he „Club der jungen Dichter“ nach rund eineinhalb Stunden offen. Und das, so verriet das verschmitzte Lachen der Autorin, war auch so gewollt: „Es muss ja noch ein bisschen Spannung bleiben.“ Die Veranstaltung moderierte mit intensiven Fragen Anna-Lena Heid vom LZG-Büro. Es lohnt sich sicher, die Rätsel zu lösen – und selbst zum Buch zu greifen.